

Der Lebensweg Joseph Ratzingers

Hinführung zu seinen (auto-)biographischen Texten

In der Frage, ob die Lebensgeschichte eines Menschen für das Verständnis seines Werkes von Bedeutung ist, gehen die Meinungen vielfach auseinander. Im Blick auf Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. dürfte die Antwort jedoch eindeutig ausfallen, denn sein denkerischer Werdegang und sein geistiges Schaffen als Theologe, Kardinal und späterer Papst können wohl kaum unter Absehung seiner Herkunft und seines Lebensweges mit seinen vielfältigen Herausforderungen, glücklichen Fügungen und unerwarteten Wendungen in rechter Weise verstanden und gewürdigt werden.¹

Seine Verwurzelung in der tiefen Gläubigkeit des Elternhauses und in der vom Katholizismus geprägten Kultur seiner bayerischen Heimat hat er stets als wertvolle Mitgift verstanden, die ihm zeit seines Lebens ein fester Rückhalt und Quelle der Inspiration geblieben ist. Als Kind hat er aber auch früh über seinen Vater, der aus seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus nie einen Hehl gemacht hat, hautnah die Bedrohung durch den herannahenden Totalitarismus mitbekommen und konnte zugleich

¹ Hansjürgen Verweyen macht darauf aufmerksam, dass Ratzinger selbst die Notwendigkeit betont, den Denkweg eines Autors von den jeweiligen Lebensumständen her zu verstehen, und er folgert daraus: »Auch seinem eigenen Denkweg kann man nur dann gerecht werden, wenn man die Grundfragen im Blick behält, die sich in seiner, von großen Umwälzungen gezeichneten geschichtlichen Situation erhoben.« (Hansjürgen VERWEYEN, *Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. Die Entwicklung seines Denkens*, Darmstadt 2007, 12 f.). Ähnlich hebt auch Siegfried Wiedenhofer die Bedeutung von Herkunft, Begegnungen, beruflichen Aufgaben und unterschiedlichen geschichtlichen Kontexten für das Verständnis von Ratzingers Theologie hervor und verweist auf den weitgehend »pragmatischen«, auf die Bewältigung konkreter Situationen ausgerichteten Grundcharakter des vorwiegend aus Gelegenheitsschriften bestehenden Werkes. Vgl. Siegfried WIEDENHOFER, *Die Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. Ein Blick auf das Ganze* (= RaSt 10), Regensburg 2016, 23–105.

erleben, wie der gelebte Glaube einfacher Menschen sich als Bollwerk gegen die ideologische Verführung bewährt hat. Diese Erfahrung hat nicht nur seinen weiteren Lebensweg geprägt, sondern auch die Art und Weise, wie er sich den Fragen der Zeit gestellt und in den Auseinandersetzungen in Gesellschaft, Kirche und Theologie positioniert hat.

Die Schul- und Internatszeit im Erzbischöflichen Studienseminar Traunstein war bereits vom immer näher heranrückenden Kriegsgeschehen überschattet, in das er dann durch die Verpflichtung zum Dienst in der Luftabwehr und die Einberufung zum Reichsarbeits- und schließlich zum Militärdienst hineingezogen wurde. Der miterlebte Zusammenbruch des gottlosen und zugleich sich pseudoreligiös gerierenden Systems hat ihn in seiner Entscheidung für den Priesterberuf bestärkt, sodass er nach wiedererlangter Freiheit das Studium der Theologie mit Begeisterung und zugleich in der Hoffnung aufnahm, zu einem Neuaufbruch in Kirche und Gesellschaft beitragen zu können. Der verheißungsvolle Beginn der Laufbahn in der wissenschaftlichen Theologie drohte jedoch durch das Drama der fast zum Scheitern gebrachten Habilitation jäh unterbrochen zu werden. Die in diesem Zusammenhang erlittene Demütigung deutet er später als eine von ihm als notwendig und heilsam empfundene Grenzerfahrung. Sie habe ihm nicht nur geholfen, sich selbst und die Realitäten des Lebens richtig einzuschätzen, sondern war auch wegweisend für die Art seines Umgangs mit den ihm anvertrauten Studierenden.²

Das Auf und Ab von erfolgreich verlaufender Karriere und Erfahrungen des Durchkreutztwerdens seiner Pläne und Ziele wiederholte sich im weiteren Leben mehrmals und in einer Weise, die an das Wort Jesu an Petrus denken lässt: »Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtend und dich führen, wohin du nicht willst« (Joh 21,6).

Am Höhepunkt seines Wirkens als Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg hielt er den Zeitpunkt für gekommen,

² Vgl. BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche. Mit Peter Seewald*, München 2016, 117–119.

seine eigene Vision von Theologie ins Werk zu setzen, da erreichte ihn die Berufung durch Papst Paul VI. zum Erzbischof von München und Freising, die er schweren Herzens, zugleich aber im Vertrauen annahm, dass ein Anderer ihn führen würde.

Bereits knapp fünf Jahre später erfolgte der Ruf an die Glaubenskongregation in Rom. Den Schritt dorthin deutet er im Lichte der Legende vom Bären des heiligen Korbinian, dessen Bild auch sein Kardinalswappen ziert. Nach dieser Legende hat auf dem Weg Korbinians nach Rom ein Bär das Lasttier des Heiligen getötet und wurde dann aber von diesem dazu genötigt, sein Reisegepäck in die ewige Stadt zu tragen. Im bepackten Bären, der gegen seinen Willen zum Maulesel des Heiligen geworden ist und ihm so aber auch ganz nahe war, erkennt der damalige Kardinal »ein Bild dessen, was ich soll und was ich bin«; und in Anlehnung an einen Gedanken des heiligen Augustinus bezieht er das Bild auf sein Verhältnis zu Jesus Christus und stellt fest: »Ein Packesel bin ich für dich geworden, und gerade so bin ich ganz und immer bei dir.«³

Als der Präfekt der Glaubenskongregation nach über zwanzig Jahren hoffen durfte, endlich von der Last seiner Aufgaben befreit zu werden und sich noch einmal ganz dem theologischen Schaffen widmen zu können, wurde dieser sein Plan abermals durchkreuzt, diesmal durch die Wahl in das Amt des Nachfolgers Petri, die er nach seinen Worten in dem Augenblick als ein auf ihn herabstürzendes Fallbeil empfunden hatte. Wiederum musste er dem folgen, der ihn führte, wohin er selbst nicht wollte.⁴ Auch in dieser Situation tröstete und bestärkte ihn die Einsicht, die er in die Worte kleidete: »Bequem sind die Wege des Herrn nicht, aber wir sind ja auch nicht für die Bequemlichkeit, sondern für das Große, für das Gute geschaffen.«⁵

Die vielfältigen Wendepunkte, mit denen sich Joseph Ratzinger in seinem Leben konfrontiert sah, waren für ihn immer auch Zeiten intensiven spirituellen Ringens. Ob und inwieweit diese in

³ Joseph RATZINGER, *Aus meinem Leben* [1998], in diesem Band 139.

⁴ Vgl. Joseph RATZINGER, *Licht der Welt* [2010], in: JRGS 13, 846.

⁵ BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Pilger aus Deutschland* am 25. April 2005, in: *Der Anfang. Papst Benedikt XVI. / Joseph Ratzinger. Predigten und Ansprachen April/Mai 2005* (= VApS 168), Bonn 2005, 41.

seinem theologischen Denken auch Spuren inhaltlicher Art hinterlassen haben, darüber gibt er selbst nur spärlich Auskunft. Die unvergleichliche Lebendigkeit und Lebensnähe seiner Theologie deuten aber auf die enge Verbindung von persönlichem Ringen und dem Weg seiner theologischen Reflexion hin, sodass auch in dieser Hinsicht Lebensgeschichte und Lebenswerk aufeinander bezogen sind und sich gegenseitig erhellen. Im Grunde war bei ihm das ganze Leben auf sein Werk ausgerichtet, aber dieses sah er zugleich als das Werk eines Anderen, dem er zu dienen hatte und von dem er sich geleitet und getragen glaubte.

Der vorliegende Band 15 der Gesammelten Schriften vereinigt sehr unterschiedliche Texte, die den Facettenreichtum des Lebensweges Joseph Ratzingers / Papst Benedikts XVI. widerspiegeln und zugleich illustrieren. Dabei handelt es sich zum einen um Schriften, die im direkten Sinne autobiographischer Natur sind, zum anderen aber auch um Äußerungen, die auf verschiedene Ereignisse und Etappen seines Lebens bezogen sind und so im weitesten Sinne autobiographische Elemente und Hinweise enthalten. Die Herausgeber sahen sich vor die Aufgabe gestellt, die sehr heterogenen Schriften in einer sinnvollen Ordnung zusammenzuführen, ohne sie dadurch einer strengen Kategorisierung zu unterwerfen. Die Entscheidung über die angemessene Zuordnung fiel dabei nicht immer ganz leicht, da manche Texte zu mehreren der gewählten Kategorien zu passen schienen.

Zu den in Teil A aufgeführten im eigentlichen Sinne autobiographischen Texten gehören allen voran die bereits im Jahr 1977 erschienenen Erinnerungen »*Aus meinem Leben*«⁶ sowie die Autobiographie mit dem gleichlautenden Titel aus dem Jahr 1998, die mit seiner Berufung in das Amt des Präfekten der Glaubenskongregation endet. Aufgenommen sind auch Interviews, die das dort Gesagte vertiefen und durch Details ergänzen, sowie Texte, die in direkter Weise auf Personen seiner Herkunftsfamilie Bezug nehmen. Nicht berücksichtigt, weil bereits in Band 13 aufgenommen, sind die von Peter Seewald geführten Interviews, die sich über weite Strecken ebenfalls im autobiographischen Bereich bewegen.

In Teil B sind Ansprachen, Predigten und Interviews zu wich-

⁶ Vgl. u. d. T. *Etappen meines Lebens*, in diesem Band 175–184.

tigen *Stationen des Lebens* seit dem Kriegsende, vor allem aber seit seiner Ernennung zum Erzbischof von München und Freising dokumentiert. Hier finden sich sowohl Texte, die anlässlich offizieller Ereignisse an den entscheidenden Wendepunkten entstanden sind, wie auch Ansprachen zu Jubiläen oder Ehrungen mit eher volksnahem Hintergrund (wie etwa die Verleihung des »Karl-Valentin-Ordens«).

Dem äußeren Eindruck nach schien Joseph Ratzinger ein weitgehend zurückgezogenes und allein der theologischen Arbeit gewidmetes Leben zu führen. Deshalb erstaunt es, mit wie vielen Menschen er in fachlicher und auch freundschaftlicher Beziehung stand, deren Bedeutung für seinen Lebensweg und für sein theologisches Schaffen sich oft nur errahnen lässt. Dies gilt nicht zuletzt auch für Personen, mit denen er in erster Linie dienstlich zu tun hatte.

In Teil C sind zum einen Menschen – vor allem Kurskollegen und Freunde aus der Zeit im Freisinger Priesterseminar – aufgeführt, die ihm als *Wegbegleiter* zur Seite gegeben waren, aber auch Persönlichkeiten, die seinen theologischen Werdegang in besonderer Weise geprägt oder ihn auf dem Gebiet von Kirche, Ökumene, Kunst und Literatur als *Gesprächspartner* freundschaftlich begleitet und auch inspiriert haben. Wie bei vielen Biographien spielen dabei oftmals auch Zufälle eine Rolle, weshalb die Auswahl keine Rückschlüsse auf die Bindung Joseph Ratzingers an bestimmte Personen und auf deren tatsächliche Rolle in seinem Leben zulässt. Bei den Dokumenten handelt es sich vor allem um Predigten oder Gedenkreden zu unterschiedlichen Anlässen, in denen die Wertschätzung für die betreffenden Personen zum Ausdruck kommt.

Unter Teil D geht es um *Amtsträger*, mit denen er als Erzbischof von München und dann als Präfekt der Glaubenskongregation aufgrund seines Amtes und darüber hinaus auch in persönlicher Freundschaft verbunden war.

Allem voran sind hier verschiedene Äußerungen zu den *Päpsten*, in deren Pontifikat seine Amtszeit als Münchener Erzbischof und Kardinalpräfekt fällt, aufgenommen. Die Textsammlung enthält wiederum Reden und Grußworte zu verschiedenen Anlässen, aber auch Geleit- und Vorworte zu Schriften von und über Johan-

nes Paul II. – bis hin zu seiner Predigt in der »Missa pro eligendo Romano Pontifice«, die seine letzte als Kardinal sein sollte.

Den Abschluss bilden Zeugnisse über *Bischöfe*, die für seinen Lebensweg von Bedeutung waren oder mit denen er in besonderer Weise persönlich verbunden war. Neben Gedenkpredigten zu den Todestagen seiner beiden Vorgänger, den Kardinälen Faulhaber und Döpfner, finden sich wiederum würdigende Texte, die zu unterschiedlichen Anlässen entstanden sind.

Besondere Überlegungen und Entscheidungen erforderten noch die Schriften, die nach dem Amtsverzicht Benedikts XVI. entstanden sind und dem Rang nach denen aus der Zeit vor seiner Wahl zum Papst entsprechen, die aber aufgrund der Zäsur des Pontifikats und der daraus sich ergebenden geänderten Perspektive auch nicht einfach in ungebrochener Kontinuität zu den Arbeiten des Kardinals und Glaubenspräfekten stehen und gesehen werden können. Dieser einmaligen Sonderstellung der Arbeiten des Papa Emeritus wird dadurch Rechnung getragen, dass sie zwar in der Reihe der Gesammelten Schriften, jedoch als eigenständiger Band erscheinen werden.

Oberried, am Fest des heiligen Josef,
19. März 2025

Josef Zöhrer